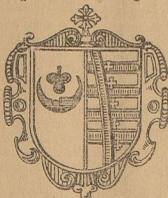


General-Anzeiger

Erzheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
Jahrespreis für 13 Hefen, 1 RM. durch
den in Kemberg 1,20 RM. in Ruben
sta. Subst. Reich. 1,15 RM.
und durch die 1,24 RM.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; 4spaltiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 129.

Kemberg, Dienstag, den 2. November 1915

17. Jahrg.

Die Bergewältigung Griechenlands.

Als die ersten Landungen von serbischen und englischen Truppen in Saloniki vorgenommen wurden, war Benizelos noch griechischer Ministerpräsident. Obgleich er einen formellen Protest gegen die Landungen erließ, wurde schon damals ein geheimes Einverständnis zwischen ihm und den Entente-Mächten geschlossen. Dieser Verdacht ist namentlich durch eine Erklärung bestätigt worden, die Lord Lansdowne als Mitglied des englischen Koalitionsministeriums im Oberhaus abgegeben hat. Der Minister sagte, es sei auf Andringen Benizelos' geschieden, daß England Truppen zur Verfügung stellte, um es Griechenland zu ermöglichen, seine Vertragspflichten gegen Serbien zu erfüllen. Lansdowne nannte es eine gründliche Veränderung der Lage, daß das neue griechische Kabinett Jannis den serbisch-griechischen Bündnisvertrag, der sich nur auf einen neuen Krieg unter den Balkanstaaten bezog, auf den Weltkrieg mit dem Vorwissen der beiden Zentralmächte über die Donau als nicht anwendbar erklärte.

Die englische Politik ist auf die lohnbarsten Methoden verfallen, um die Vertreibung der griechischen Unabwiesigkeit durch die vorgeschlagenen Truppenabteilungen zu rechtfertigen und eine Verschärfung Griechenlands zur Duldung des Durchgangs der englischen und französischen Truppen zu launieren. Der Vertrag mit Serbien verpflichtet Griechenland, mit einem Heer von 150 000 Mann an einem Kampf gegen Bulgarien teilzunehmen; wenn Griechenland Untaugen habe, diese Pflicht nicht zu erfüllen, so dürfe es doch nichts darüber haben, daß Frankreich und England unter Vertreibung der griechischen Selbstbehauptung den Serben mit 150 000 Mann zu Hilfe kommen. Das ist eine Einmischung in das serbisch-griechische Vertragsverhältnis, die allen völkerrrechtlichen Grundsätzen Folge weicht. Eben so wenig wie durch solche willkürliche Beweisführung haben sich der König Konstantin und das Ministerium Jannis durch die Drohungen der Pariser und Londoner Mächte, die griechischen Rufen zu blockieren, in dem Entschlusse, neutral zu bleiben, beirren lassen. Auch der Versuch Grews, Griechenland durch das Angebot von Cyprien in den Krieg zu locken, ist vergeblich gewesen. Er hat nur den Erbstock geholt, daß englische Mächte, wie die Times u. d. Morningpost, es unabweisbar für das große England fanden, bei dem kleinen Griechenland mit solchen Beschlüssen um Hilfe zu betteln.

König Konstantin hat kürzlich einem amerikanischen Zeitungs-Korrespondenten erklärt: „Griechenland hält das Schwert locker in der Scheide. Es kann nicht zulassen, daß die Unverletzlichkeit Griechenlands bedroht werde. Ich werde auf jede Gefahr hin das Volk vor der Gefahr der Vernichtung infolge Einmischens in den europäischen Krieg zu beschützen suchen.“ Das ist ebenso deutlich als völlig gesprochen und steht erfindlich ab von den gewagten englischen Rufforderungen, die selbst von der englisch-amerikanischen Presse verurteilt werden. Eine ganze Anzahl von amerikanischen Wählern dieser Richtung erwidert in den gegen den Willen der Griechen unternommenen Truppenlandungen eine Vertreibung der Neutralität, die mindestens ebenso offenbar und ernst ist als der Durchzug der Deutschen durch Belgien.

Vom Kriege.

Sturmangriffe in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von Reims in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 11 000 Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abgewehrt.

In der Champagne ist ein weitverbreitetes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil

in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch übermächtigen Angriff gegen die dort stehenden Kompanien an die Franzosen verloren gegangen. — Bei Tereze griffen nachmittags andere Truppen an. Sie führten die Bunte der Tereze (Höhe 192 nordwestlich d. s. Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere (darunter 2 Bataillonskommandeure), 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Blatzen auf dem Nordufer der Wisse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Anfinogen.

Der Angriff westlich von Gortortsch erreichte die Linie Ortrand von Komarow—Hohen östlich Podgacze. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachdrucke in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimenten sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Klobitz haben Grn. Milanowac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Sornja—Kragujevac aus seinen Stellungen jählich der Sebrance geworfen. Die Armee des Generals v. Gallwitz drängte beiderseits der Morawa den Gegner weiter zurück 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Vojkoff liegen keine neuen Nachrichten vor.

W.F.B. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Vorwärts auf Kragujevac.

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird bekanntbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber unserer Streifenfront legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit in den Tag. Er bedachte unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und verdrängte uns an einer Stelle, über die Ströpa zu kommen, was wir durch unser Feuer verwehrt. — Südöstlich von Luz wurde abermals ein feindlicher Fingerg berabgeschossen. Unsere Angriffe westlich von Gortortsch gewannen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist unfruchtbarsten Punkte der Brückenköpfe von Tolmea und Gorg sowie an mehreren Stellen der Karsthöfliche von Dobrovo, so kam es wieder zu erbitterten Kämpfen, die mehrfach auch nachts andauerten; und allenthalben damit abgeschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen im Besitz behielten. — An der Trenter Front wurden abermals feindlich Angriffe im Tonalggebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Blagrad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor. Die von Rajkovic südwestlich vorrückenden Kolonnen des Generals v. Ruffelj trieben bei Razana serbische Retzerei zurück. Unmittelbar nordwestlich von Grn. Milanowac erklärten österreichisch-ungarische Truppen mehrere hart besetzte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Landsturm-Bataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolge ruhmreichen Anteil. Gleichzeitlich kämpften sich deutsche Streitkräfte von Norden und Nordosten gegen den Grn. Mil-

anowac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff anderer Truppen im Gelände nordwestlich von Kragujevac gewinnt überall Mann. Die südwestlich von Sapovo aufsteigende Höhe Strozajica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgedrungen. Bei Slatina, westlich von Knjazevac leistete der Feind vorgeten noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen. Eine von Piroc entlassene bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zielpunkte Valottine.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefel, Feldmarschallleutnant.

Die Wasserstraße nach Bulgarien.

Sofia, 29. Oktober. Zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaukanal „Bereit“ von Döbosa in Döbua angekommen.

Die Türken versenken ein französisches U-Boot.

Hestige Artilleriekämpfe auf der Dardanellenfront.

Konstantinopel, 31. Oktober. Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische U-Boot „Taraquise“. Wir machten die Besatzung, 2 Offiziere und 24 Mann, zu Gefangenen.

Der Feind begann auf drei Stellen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anafarta traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Bordestiel. Das Schiff entfernte sich in bittigen Rauch eingehüllt. Bei Kirmawia verurteilte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengraben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sedhal Bohr zerstörte unsere Artillerie zwei feindliche Minenwerferstellungen auf dem rechten Ufer und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

Die Zusammensetzung des neuen französischen Ministeriums.

W.F.B. Paris, 30. Oktober. Die Agence Havas meldet amtlich: Das Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Vorsitz und Außenminister ohne Portefeuille: Poincaré, Außenminister ohne Portefeuille: Flandin, Kriegsminister: Bugeat, Marine: Doumergue, Justiz und Vizepräsident: Briand, Reich General Gallien, Marine Kontrekommandant: Lucey, Inneres: Malvy, Finanzen: Ribot, Arbeit: Clemenceau, Kolonien: Doumergue, Unterricht und Erziehung: Hankele, die Landesverteidigung: Besson, Industrie: Der neue Arbeitsminister wird im Laufe des Abends ernannt werden, ebenso die Unterstaatssekretäre. Der bisherige französische Botschafter in Berlin Jules Cambon wurde zum Generaldirektor im Ministerium des Auswärtigen ernannt.

Unter der Überschrift „Dem Frieden entgegen“ bespricht das Pariser Fachblatt „Guerre Mondiale“ die Bedeutung eines Kabinetts-Bündnis. Briand habe sich seit langem schwierigem verhalten und sich durch seine Forderungen gegen Deutschland kompromittiert. Er scheint seit langem den Tag des Friedensschlusses erwartet und sich die Rolle des Vermittlers vorbehalten zu haben, gestützt auf die Mitarbeit Jules Cambons, des besten Kenners des Westens. Angesichts des Mißerfolges der letzten Offensive Joffres, angesichts der Enttäuschungen auf dem Balkan, der Mittel Griechenland und Rumänien, des Jögens Italiens und schließlich Angesichts des englischen Schwantens und der Diminution Russlands werde Briand sicherlich jetzt die Wege zum Frieden offenhalten. Sehr wohl möglich ist es, daß er auch die erbittertsten Feinde zur Mitarbeit heranziehe, weil sie die schwere Aufgabe erleichtern könnten, vornehmlich Caillan.

14500 Gefangene in Bulgarien.

Budapest, 31. Okt. A. Wilag meldet aus Sofia: Seit Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges wurden 14 500 Gefangene nach Bulgarien abtransportiert. Etwa 2000 davon sind keine Serben.

Fliehkloze Lage — Kartoffelhöchtpreise.

W.F.B. Berlin, 28. Oktober. Nach einer Bundesratsverordnung vom heutigen Tage dürfen von 1. November ab Dienstag und Freitag Fleischwaren und Fleischpfeifen nicht gewerbemäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Montags und Donnerstags dürfen in Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie geräuchertes Fett nicht verabfolgt werden. Ferner ist der Fleischhandel ermächtigt, Preise für Fische und Wild im Großhandel am Berliner Markt (Grundpreise) nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Sonntags darf Schweinefleisch überhaupt nicht verkauft werden.

Dagegen darf fetter Aufschnitt als Belag auf Brote nach wie vor verkauft werden.

Ein Verbot des Genusses von Fleisch und der Verwendung von Fett an den bezeichneten Tagen in Einzelabhaltungen ist zunächst nicht ausgesprochen, da von der Einsicht der besser bemittelten Bevölkerungsekte erwartet werden muß, daß sie sich billig entsprechende Beschränkungen in der Verwendung von Fleisch und Fett selbst auferlegen werden.

W.F.B. Berlin, 28. Okt. Der Bundesrat ermächtigte den Reichsanwalt, allgemeine Produzentenhöchtpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichsanwalt hat diese Höchtpreise durch Bekanntmachung vom gleichen Tage, nach den bisher üblichen Preisgebieten getrennt, ebenso bestimmt, wie dies in der Kartoffelerordnung vom 9. Oktober d. J. hinsichtlich der logen. Grundpreise vorgesehen war. Die Produzentenhöchtpreise betragen sich also zwischen 55 und 61 M. (2,75 bis 3,05 M. für den Zentner).

Der Kleinhandelshöchtpreis darf den Produzentenhöchtpreis desjenigen Preisgebietes, in dem Kleinhandel ausgeübt wird, um höchstens 1,80 M. (eine Mark 30 Pfennig) übersteigen. Der Großhandelspreis wird sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Durch die Verordnung wird die Möglichkeit der Entgegnung bei allen Bestfern von mehr als einem Hektar Kartoffelaufkäufe gegeben. Die Entgegnung darf sich bei diesen aber nur auf höchstens zwanzig vom Hundert der gesamten Kartoffelernte des einzelnen Kartoffelzeugers erstrecken. — Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit es sich dabei um weniger als 10 Zentner handelt. In der Kartoffelerordnung vom 9. Oktober ist ferner die Änderung getroffen, daß in Zukunft alle Landwirte von mehr als einem Hektar Kartoffelaufkäufe zehn vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 für den kommunalen Verbrauch zu rezeleuieren haben. Bisher war diese Verpflichtung nur den Bestfern von mehr als zehn Hektar auferlegt.

Steckensperd-Seife

die beste Milchnilch-Seife

Farbe: weiße Kant. 51.60 Pf.
Dada-Tiram.
gegen rote und spröde Haut Tube 50 Pf.

Königliche Nachrichten.

Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr
Kriegsbeschlüsse. Propst Meyer.

Der Handelskrieg der Zukunft.

Immer deutlicher gibt die englische Presse ihre Entschlossenheit über die Folgen der Herren Grex und Aquil in Handelskriege zu erkennen. So wird in einem Leitartikel der Morning Post ausgeführt: Wir hören, daß in Deutschland und Österreich die Fabrikanten Klagen für die Abschwächung der Absatzmärkte nach uns die Kräfte moderner Erzeugnisse anderer Warenorten an, mit denen sie die Märkte anderer Länder überfluten wollen, und überlassen sie der bekannnten Grundsätze nichts dem Zufall. Es ist nötig, sich im Kriege für den Frieden vorzubereiten, wie auch umgekehrt. Wenn wir unsere Klagen nicht vorher fertig haben, können wir als Substitut für den Frieden und für den Handel den Handelskrieg zwischen den Nationen ruinieren werden.

Unter Ziel muß sein, den deutschen Handel zu vermindern, nicht nur, weil Deutschland der Feind ist und eingetandenermaßen das englische Reich vernichten will, sondern vor allem, weil eine Nation durch den Handel lebt und auf die Dauer nicht ohne die Vortheile durch den Handel existieren werden wird. Wir sollten nicht nur an die Verteidigung unserer Handelswege nach dem Kriege denken, sondern wir sollten unsere Wärfte als Mittel benutzen, um Deutschland zu strafen und uns bis zu einem gewissen Grade für die uns durch Deutschland zugefügten Verluste zu entschädigen. Das müssen wir im Verein mit unseren Verbündeten handeln, die alle wie wir unter den Methoden und Strategien des deutschen Handels zu leiden haben.

Als ein einziges mächtiges Handelsgebiet stehen zur Verfügung: England und das britische Reich, Frankreich und das russische Reich, Preussisch und das französische Reich, Japan mit Belgien und Serbien, wenn wir sie vor den Deutschen retten können, wie wir es noch für möglich halten. Warum sollten wir uns nicht alle zusammenschließen, und über unsere eigenen Politiken hinaus einen Strafzoll auf die gesamte deutsche Einfuhr nach dem Kriege erheben. Wir könnten für jeden ein halbes Prozent erheben, und auf die deutsche Einfuhr erheben. Wir sollten mit einem Strafzoll von 7 Prozent beginnen und schon jetzt unsere gemeinsame Absicht ankündigen, für jeden weiteren Monat, den Deutschland noch kämpft, ein weiteres halbes Prozent hinzuzuschlagen. So würde Deutschland für das Jahr, in dem es ist, geschädigt, und das würde für Deutschland ein Verhängnis sein, den Krieg einzustellen. Dazu käme für alle beteiligten Staaten der Vorteil einer künftigen besseren Verteidigung gegen das Eindringen des deutschen Handels.

Man könnte sagen, das Deutschland ist durch Ankerlegung eines Strafzolls seinerseits den Verbündeten gegenüber rächen würde. Aber das ist ein ganzes Gebilde, das nicht möglich ist. Nämlich erstens ist das Gebiet, das es beherrschen würde, viel kleiner und weniger wertvoll als das vom Verbände beherrschte Gebiet. Allen, Afrika und der Stelle dazu werden ihm dann verschlossen sein. Zweitens ist Deutschland ein Land, das in normalen Zeiten nur geringen Gewinn ausführt, sondern bloßmaterialisiert. Daher wäre seine Fähigkeit, zu Verwertungsmaßnahmen zu greifen, viel schwächer, als die der Mächte, die industriell jene unentwickelten Gebiete beherrschen, die die Hauptmärkte für fertige Waren bilden.

Wenn Russland den deutschen Handel strafen könnte, Deutschland würde gegenüber seine Verleumdungen gegenüber nehmen aus dem einfachen Grunde, weil es gewohnt war, alles zu nehmen und nichts zu geben. Auch das englische Reich hat als Ganzes weit mehr zu geben als zu empfangen. Es kann ohne Deutschland auskommen, aber Deutschland nicht ohne England. Das gleiche gilt von Frankreich. Und wer den italienischen Handel subvertiert, hat die ganze Ostsee an sich, die bis zum Nordpol reicht, durch die Handelswege nach Ostindien, das seine wirtschaftliche und selbst politische Unabhängigkeit zu verlieren.

Man könnte nun einwenden, daß ein solcher Plan die Anerkennung einer Niederlage sei.

Eine Herrenmatur.

28) Roman von Henriette v. Meerheimb. (fortsetzung.)

„Nun sehen Sie wohl — also ging er doch durch eigene Schuld zu Grunde.“
„Gorra neigt an seinem Schürmerbart. Die Mägen und haben — so selbige selbige — vorzutragen Urteile seiner Frau reizen ihn fast.“
„Armer Werner!“ sagte er mittheilhaft. „Bei wem nahmen Sie früher noch Unterricht, Fräulein Madine? Ich las Dichters Verurteilung nach.“

„Eine Zeitlang hielt die alte Malinette sich noch zusammen ein Modell, und Norbert fortlirte meine Arbeiten. Epäler, als Luc und No und noch auszuscheiden, wurde auch das Modell zu teuer. Ich habe dann nur noch Modelle gezeichnet und ab und zu eine Skizze gezeichnet. Meine letzte Handlungskunde fand Norbert gut gelungen. Auf jenen hat ich die ich die Umstellung ein. Wenn das Bildchen angenommen wird, habe ich das gewiß hauptsächlich seiner Vorträge zu verdanken. Vorher Meinung gilt viel. Sein Gemälde wird hierher ein der besten der bestirrenden Lustschänke sein.“

„Was stellt das Bild denn dar?“ Diesmal fragte Georgs Stimme nicht freundlich klingend.
„Madine überreichte. Sie sah, daß die Arbeiter umzuwenden auch umkehrten. Er malte drei Tote, die er im Leidensdankhaus liegen ließ. Werner war der eine,“ sagte sie endlich leise.
„Diese Idee sieht ihm ganz ähnlich,“ fuhrte Georg. „Einen Kaiser wird es überleben.“

Man könnte sagen: ihr könnt Deutschland auf dem Felde nicht schlagen und wollt es daher im Handel schlagen. Wir antworten demselben. Im Gegenteil, unser Plan beruht auf der Voraussetzung des Sieges. Denn wir können ganz sicher sein, daß, wenn Deutschland diesen Krieg gewinnt, es den Mächten des Verbändes ihre Handelspolitik vorzuschreiben wird. Wir können nur den beschriebenen Plan durchführen, wenn wir im nächsten Jahre nicht gelassen sind. Mit diesem Plan könnten wir wieder hier die letzten Jahre englischer Politik, das Kriegsziel — aber auch der Kriegsgrund Englands entfällt. Wir müssen den angelegten Kampf um jeden Preis zu Ende führen. Unsere Selbstbehauptung erfordert es.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Centralbehörde angelegte Nachrichten.)

Wischung der großen Offensiv.

Der militärische Mitarbeiter schreibt in den „Pöster Nachrichten“: „Aus den Ereignissen der letzten Wochen geht hervor, daß die große englisch-französische Offensive vorläufig eingestellt ist. Immerhin weisen manche Anzeichen darauf hin, daß sie vielleicht in kurzer Zeit wieder aufgenommen wird, obwohl das Ereignis der letzten Angriffe für weitere heftige Versuche nicht ermutigend ist. General Doffre hat zwar mit Recht den tapferen französischen Truppen seine Anerkennung ausgesprochen, das darf aber nicht hindern, sich Rechenschaft darüber zu geben, daß der Aufwand an Kraft in keinem Verhältniß zu dem Gange des Krieges steht. Auch die von 75 Divisionen mit 5000 Geschützen im letzten Kampfe ein paar Dutzend Geviertmeilen Boden gewonnen worden, aber von einem Durchbruch ist keine Rede, geschweige denn von einer entscheidenden Niederlage der Deutschen. Trotz der unzweifelhaften Übermacht der englisch-französischen Streitkräfte an den Angriffspunkten, haben die aufeinanderfolgenden Siege es nicht fertig gebracht, die deutsche Widerstandskraft zu zertrümmern.“

Die Einnahme des Donauwesens.

Die Bedeutung der Vereinigung der verbündeten Truppen in der Nordoste des Serbiens ist ungeschweh und wird sich bald im ganzen Umfang zeigen. Vorbereitende Maßnahmen sind getroffen, um den inwendigen Donauweg als einen auszunutzen. Eine Dampfbootslinie für die Beförderung des Kriegsgütermarkt am geeigneten Orte. Dieser Erfolg ist entscheidend für den Gang des neuen Balkankrieges.

Der Durchbruch durch Rumänien.

Der von der „Amsterdamer Telegraf“ meldet, würden die Verhandlungen zwischen Russland und Rumänien über einen Durchbruch der in Beharbinien zusammengezogenen russischen Truppen durch rumänisches Gebiet zur Ausrückung für Serbien noch immer fortgesetzt. Auch russische Blätter veröffentlichen Berichte aus Bukarest, wonach Russland der rumänischen Regierung neue unumkehrbare Angebote für die Erlaubnis des Durchmarsches und womöglich Währungs der rumänischen Armee gemacht haben soll. Aber von einer Zustimmung Rumäniens ist bisher nichts bekannt geworden.

Serbenkucht nach Rumänien.

Der russische und der serbische Gelandebefehlshaber sind, das Schicksal der nach Rumänien geschickten Serben auf dem Wege der unmittelbaren Botschaft zu ändern. In Turn Severin allein sind 5000 Gefangene, die vom slowenischen Bereich unterstellt werden.

Wie Italien in die Balkanaktion eingreift.

Der römische Korrespondent des „Stecol“ teilt mit, die Junta habe sich seit vier Tagen die Veröffentlichung der Nachricht verboten, wonach ein italienisches Geschwader zusammen mit französischen Schiffen an der Westküste von Dedeagatz angetroffen.

„Der hängt sich wohl doch schauerliches Bild in die Stube?“
„Für einen Bräutigam ist das Bild viel zu groß.“
„Die Zelen sind in Verdenkliche verwickelt. Norbert hat mehrere Jahre an dem Gemälde gearbeitet. Vielleicht taugt ein Wulst es an.“
„Das wollen wir ihm wünschen. Vom Mann allein lebt man nicht.“ antwortete Georg nicht ohne Bitterkeit. Er erwiderte nicht, daß die Zelen in Verdenkliche verwickelt sind, sondern daß Norbert allein den Lorbeer ernten sollte, nach dem er selber nicht mehr treten konnte, dessen Erreiden die übrigen Wächler ausgeben müßten, weil die hitzige die sie anwandte. Seine Kunst erwiderte im Reichthum die ihre in der Armut. Der Erfolg war der gleiche. Nur Norbert rang sich durch. Der Gedanke peinigte ihn.

„Saben Sie das Gemälde gesehen?“ fragte er gespannt.
„Madine erwiderte. „Nein. Norbert wollte nicht, daß ich es unvollendet sah. Meine Abreise hierher hat da waiden.“

„Saben Sie jetzt in München mit einer anderen Dame zusammen, seit Luc Othello ist vertrieben?“
„Ja. Aber ich habe mich ihr nicht so angegeschlossen wie der quindlichen Luc.“

„Mit wem verkehrten Sie denn hauptsächlich?“
„Norbert setzte ich am meisten.“
„Das kommt mir nicht zu denken.“
Georg verneinte. Er riefte seinen Stuhl weiter von Madine ab und nahm an dem allgemeinen Gespräch teil, denn er glaubte in Anne-Maries auf ihn gerichteten Augen Mit-

teilgenommen habe. So habe Italien unmittelbar in die Aktion gegen Bulgarien eingegriffen. Norbert schmeckte Italien nicht, sondern die Unternehmung des Verwerfendes nach dem Balkan teil, es arbeite jedoch zusammen mit den Verbündeten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles auf anderen Wegen mit.

Englands Orientorgen.

Die Engländer ärgern sich förmlich, daß Griechenland so völlig taub gegen alle Lockrufe und so unempfindlich gegen alle Drohungen Albions ist. Am meisten ärgert es sie aber, daß Griechenland nicht einmal dadurch zu gewinnen war, daß England, zum erstenmal in dem ganzen Balkanvertragsverhandlung, sich dazu herabließ, eine Sache zu verprechen, auf die es selbst die Hand gelegt hatte, nämlich Cypern. England sieht sich in seiner Würde tief gekränkt, daß das kleine Griechenland etwas vernachlässigt, das sich der Seezeit bereit ist, ein Mitglied von der Türkei für eine allerdings wenig wertvolle Sache gegen Bulgarien hätte kämpfen lassen.

„Das Ding müßte schlimmer werden,“ rief er sich nach dem Morning Post, „wenn das englische Reich einen Teil von sich für die misstrauische Hilfe Griechenlands veräußert. Erst durch anfangs die Balkanstaaten vom Kriege fernzuhalten und nicht sie fest hineinzuziehen. Nachdem wir verurteilt haben, Bulgarien zu vertheidigen, indem wir ihm die besten letzten Verbündeten anbieten, und wir jetzt heimlich stolz auf unser Angebot Cyperns. Grey sieht sich jetzt in Abenteurer ein auf Kosten anderer und tut es jetzt auf unsere Kosten.“

Immer mehr macht sich überaupt in England das unbehagliche Gefühl geltend, daß unter Norbert durch Serbien an den Lebensnerven verloren gehen. Schon brechen es die Balkanstaaten, die sie nicht mächtiger an den Dardanellen vorgegangen sind, wobei es unerträglich bleiben mag, ob sie dazu jemals die Kraft gehabt hätten. Der „Manchester Guardian“ sagt: „Die Expedition gegen die Dardanellen war in grundsätzlicher Aufassung das Beste von den wenigen Beispielen richtigen Vorgehens auf englischer Seite in diesem Kriege. Jedoch wurde alle Kraft dahin verwendet, die die Serben zum Vorkommen zu bringen. Im August hätte eine Verstärkung von 150 000 Mann Konstantinopel gewonnen, aber diese Truppen wurden anderswohin geschickt.“ Das Blatt erwidert es für richtig, sich an der Westküste derselben zu verhalten und im Orient die Offensive zu ergreifen, wenn nicht an den Dardanellen, dann in Macedonien. Das Ziel wäre, die Verbindung Deutschlands mit Konstantinopel zu verhindern. Dazu wären 250 000 Mann binnen 14 Tagen erforderlich.

Wenn dann das englische Blatt noch feststellt, daß diese Truppen nicht durch Lord Roberts' Vorhaben auszubringen sind und auch nicht durch die Dardanellen, mit denen jetzt die einzelnen Engländer die sich nicht freilich stellen, bedacht werden, so drückt es damit eine Lauge für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Glaubt es aber wirklich, mit der Einführung dieser Wehrpflicht 250 000 Mann in 14 Tagen auf die Beine stellen zu können? Der fertige Balkanstaat ist nicht leicht zu machen, das Wort von der Rumänien für Serbien, in Schönheit zu ferkeln, und der serbische Kronprinz rief ziemlich unverhofft zu einem Friedensschluß mit den Mittelmächten, da nicht damit zu rechnen sei, daß die Hilfe der Entente den Serben noch zur rechten Zeit zuteil werde.

„Balkin's theatische Phantasie wird niemand ernst nehmen, hingegen die Warnung des serbischen Kronprinzen wohl verstehen. Nachdem England verurteilt hat, Bulgarien auf Kosten Serbiens die die Entente zu gewinnen, also Serbien im Stiche ließ, als vielleicht noch die Möglichkeit vorlag, ihm zu helfen, wäre Serbien heute doch mehr als tödtlich, wenn es sich gegen die Entente, mit dem Zweck der Balkanaktion, unterer Truppen nach Konstantinopel in Griechenland Interesse bis zu seiner letzten Kraft auszuhalten verurteilt. Denn daß es mehr nur für eine, als sich kurze Zeit derselben gegen unsere und Bulgariens tapirer Truppen zu halten, wird doch

selbst in Serbien ferner glauben. England ist bereit, die Westküste zu unterstützen, falls es nicht anders als allein lassen und seine ganze Kraft auf den Orient werfen, um es nicht, daß es für seine Wehrkraft zum Aufgebungs-kampf kommt. Sollten nicht selbst die Verbündeten Albions da endlich einsehen, daß England liberal nur seine eigenen Interessen verfolgt und die der anderen nur so weit als es ihm für sich selbst gut dünkt? Serbien wird das sehr bald begreifen. Vielleicht kommt sogar einmal die Zeit, wo das Frankreich und Russland einsehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Gründung eines Einfaßs für die Politik für Kaiser wurde in einer Sitzung des Reichstags der Reichsversammlung für Lebensmittelpreise erörtert. Es soll auf diese Weise eine wesentliche Erigerung der Kaufpreise verhindert und die Preisregulierung nach allen Teilen Deutschlands gelöst werden. Für Te wurde jedoch eingetretten für überflüssig erachtet, da ausreichende Vorräte vorhanden sind. Von einigen Seiten wurde eine Preisregulierung für Getreide gewünscht. Für alle drei Warengruppen wurden Beschlüsse angenommen.

*Die Widerstandsfrist der deutschen Volkswirtschaft gegenüber den Einflüssen des Krieges hat nicht nachgelassen. Mit welcher Geschwindigkeit und Schnelligkeit sich unser Wirtschaftsleben neuen Lagen anpaht, welche durch die im militärischen Interesse notwendigem Eingriffe geschaffen werden, hat die Reichsindustrie bewiesen. Nach viermonatiger Dauer des Krieges ist die Lage unserer Industrie im großen und ganzen immer noch so günstig, daß der Plan unserer Feinde, unsere wirtschaftliche Kraft durch diesen Krieg zu vermindern, als endgültig gescheitert gelten kann.

Italien.

*Der Offiziere Romano vertritt die Ansicht, daß die Italiener die Balkanaktion in der Reichsindustrie bewiesen. Nach viermonatiger Dauer des Krieges ist die Lage unserer Industrie im großen und ganzen immer noch so günstig, daß der Plan unserer Feinde, unsere wirtschaftliche Kraft durch diesen Krieg zu vermindern, als endgültig gescheitert gelten kann.

Balkanstaaten.

*Der Verberland ist äußerst freudig mit der Entente, die erst dem reichsmöglichen Helfer von dem Reichentum weggenommen werden sollen. So erfährt man jetzt, daß man Griechenland außer Cypern noch Dodekanes und Gegend der Inseln, die sich seit dem 18ten März in Smyrna und die bulgarische Küste bis Enez angeboten hat. Derselbe Bericht erklärt weiter, die Mitteilung der „Stampa“ und anderer Blätter, wonach Romano sich die Zustimmung zu diesem Angebot noch vorbehalten hätte, sei unrichtig. Nicht sei auch, daß die griechische Regierung die Zustimmung des italienischen Soldaten nicht unbedingt gefordert hätte. Allerdings sei das alles unwahrscheinlich, weil von Griechenland das nicht mehr zu hoffen sei. Wichtig sei jetzt nur noch Rumänien; wenn aber für die Gewinnung Griechenlands England Dvier bringen wollte, käme für Rumänien nur Ausland in Frage. Rumäniens Pflicht sei, auf Konstantinopel zu verzichten und Teile des Arabiens sofort abzutreten.

*Aus italienischer Quelle verläutet mit Bestimmtheit, daß Rumänien mit dem Mittelmächten einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen habe. Die Haltung Rumäniens in der letzten Zeit spricht für ein solches Abkommen.

Amerika.

*Die amerikanische Note an England, die sich mit dem Nechten der neutralen Schiffsahrt während des Krieges befaßt, ist nunmehr abgelesen. Die Note hat einen Umfang von zehnundzwanzig Worten. Wie verläutet, fordert Amerika in höchsten Worten, aber entschiedenen heutzutage Erklärungen für den neutralen, d. h. zunächst für den amerikanischen Handel.

„Eine Vorkolllette beiseite ich überhaupt nicht. Wo ist es in die Münder brauchen? Ich lebe ja nun zurückgezogen.“
„Darin eben sollen Sie hier Ihre Jugend genießen.“

„Madine schüttelte sanft den Kopf und schmerzte.“

„Als Frau v. Stechow sich anschickte, zu Bett zu gehen, folgte sie ihr sofort nach einer allgemeinen Abschiedsrede.“

„Ja, wenn Sie wollen, so erlauben Sie, daß ich Sie begleiten darf.“
„Nein, danke. — Ich gehe sehr gern mit dir.“

„Saben Sie, was ich Ihnen mitteilen möchte?“
„Nein, danke. — Ich gehe sehr gern mit dir.“

„Saben Sie, was ich Ihnen mitteilen möchte?“
„Nein, danke. — Ich gehe sehr gern mit dir.“

„Saben Sie, was ich Ihnen mitteilen möchte?“
„Nein, danke. — Ich gehe sehr gern mit dir.“

„Saben Sie, was ich Ihnen mitteilen möchte?“
„Nein, danke. — Ich gehe sehr gern mit dir.“

Die Wissenschaft im Kriege.

Erregungen und Forderungen.

Zweifellos wird der Krieg in der Entwicklung der Wissenschaften unangenehme Spuren hinterlassen. Die Laboratorien und Institute sind teils leer, die wissenschaftlichen Arbeiter sind zu den Feldern gerufen, und ausstehende Untersuchungen sind vorläufig und vielleicht für immer — abgebrochen. Und dennoch hat sich der Krieg auf der anderen Seite als Förderer und Anreger für Wissenschaft und Technik erwiesen. Wäurten ist doch durch intensive Arbeit beschleunigt zu erziehen, wozu der Wissenschaftler in unserer Zeitene nicht zu entziehen vermag.

Bekanntes wichtig war das praktische Gelingen der Fraktionierung des flüchtigen Zinkes aus dem Schwefel der Luft, das von Professor Haber ausgeübt, die Landwirtschaft von der großen Gefahr befreite, die durch das Abkühlen der überkritischen Luft zur Salpeterherstellung bedroht war. In der Anwendung der Luft als Stickstoffquelle ein wichtiges Merkmal dieses in Industrie und Technik, nicht weniger aber im Kriegswesen, immer unentbehrlicher werdenden Elementes. Auch bei der technischen Herstellung von Glycerin aus Glycerin, wie sie häufig dem Institut für Glycerinherstellung in Berlin geschieht, ist, spielt der Stickstoff eine große Rolle, indem das aus ihm hergestellte Ammoniumsulfat, zusammen mit Wasser, die Abmalmung abgibt, aus denen die feste Glycerin bildet.

Überhaupt ist es die Idee, die jetzt in dem Mittelpunkt ernährungsphysiologischer Untersuchungen getreten ist. So haben wir noch in den letzten Tagen die aufsehenerregende Mitteilung erhalten, daß sich beim Hungerzustand auch zur wirtschaftlichen Produktion der jetzt knapp gewordenen Getreide eignen. Nicht weniger Wirkung dürfte die Technik aus den Notwendigkeiten des Krieges ziehen. Kupfer und Aluminium waren mehr verlangt als vorhanden.

Es galt also Ersatzmittel zu finden. So wurden in die Glycerinherstellung Kupfererzatzstoffe einbezogen, die in Magnesiumerzatzstoffe der Kupfererzatzstoffe mit Erfolg eingewirkt. Das Aluminium wird durch Magnesium ersetzt, welches letzteres als billiges, bisher unverwertbares Nebenprodukt der Aluminiumherstellung — Magnesiumchlorid — gewonnen wurde.

Ferner wurden technische Verfahren zur Darstellung von Glycerin ausgearbeitet, das aus das fehlende Petroleum ersetzen soll und auch in Zukunft eine große Rolle spielen wird. Auch die Möglichkeit der Herstellung großer Mengen reiner Schwefelsäure, eines der wichtigsten chemischen Produkte aus Magnesium- und Bariumerz, an denen Deutschland sehr reich ist, ist geklärt. Zum Teil arbeiten die Fabriken, die den genannten Zellen dienen, schon in vollem Betriebe, zum Teil steht ihre Inbetriebnahme kurz bevor.

Mit diesen wenigen Beispielen ist aber keineswegs das Thema, wie der Krieg notgedrungen die deutsche Wissenschaft anzuwandeln verstanden hat, erschöpft. Es gibt noch viele andere und nicht weniger wichtige in der Welt der Zeit von einem um sein Leben kämpfenden Volk erarbeitet worden sind.

Von Nah und fern.

Das erste Madenien-Denkmal. Die Stadt Sena kann sich rühmen, das erste Denkmal für den Generalstabmarschall v. Madenien zu besitzen. Dort ist ein behauener Kalkstein aufgestellt worden, der unter einer hohen Glasplatte in schwarzem Rahmen das Bronzeabdruckbild des deutschen Generalführers enthält. Die Widmung trägt am Kopfe ein eingemeißeltes Gießerenskreuz und am Fuße die Bezeichnung „Madenien-Mauer“. Das Denkmal ist zur Hochzeitsfeier des Stabschefleitners Herr von der Lohse bei Madenien errichtet worden. Das Gießerenskreuz ist von dem Architekten Herr v. Lohse, der im Jahre 1914 bei dem jungen Gießer zuerst in Frankreich, dann in England gestiftet und ist, schwer verunziert, von Madenien eigenhändig aus dem Gießerenskreuz ausgegraben worden. Der Generalstabmarschall ist ein Verwandter der Frau.

stippen, Träumen e Doppelstimmen tönten aus allen Ecken. Sonnenränder und nie ganz dunkel und still.

„Es Georg wieder nur dem bunten Schloß von dem stand, ah er zu dem obersten Stock hinauf. Hinter Madens Feuer säumerte noch ein maltes Bild. Ein Schatten bewachte ihn und her. Die weiße Gardine floß in den warmen Madenien zum halboffenen Fenster heraus.“

„Auch sie konnte also nicht schlafen in dieser ersten Nacht, die sie unter demselben Dache verbrachten?“

12.

„Geht Ihnen das Bild? Sagen Sie mir ganz aufrichtig Ihre Meinung.“

„Georg stand Madenien in seinem Arbeitszimmer gegenüber und hielt ihr das vollendete Portrait des Herrn Adolf hin.“

„Sie sah es lange an, merkt man an. „Aa — Sie sind in ihrer Kunst nicht zurück geblieben, sondern haben sich im Gegenteil vertieft.“

„Dieses Bild macht mich glücklich.“ Georg stellte das Bild wieder auf die Staffellei.

Madine konnte die Verbindung nicht mehr abbrechen; sie nahm Vinkel und Palette und arbeitete etwas mit hinein. Der nur fälschlich angeordnete Hintergrund kam unter ihrer geschickten Hand besser heraus, der blaue Saum des Bildes wurde leuchtender, ein Sonnenlicht trat über den reiner, ein goldenes Licht.“

Georg zog ihr mit Entsetzen zu. „Jetzt wird das Bild erst merkwürdig“, sagte er leise.

Madine ließ den Pinsel ruhen. „Sie umgeben sich mit allen Erregungen hier“, sagte sie langsam. „Auch die Geige zur „Solomei“ bemerke ich da noch. Was soll das?“

Schneefälle in Bayern. Wie in Berlin, so hat es gestern auch in einzelnen Teilen Bayerns, namentlich in Bayern, in der Gegend von Hoy und in Frankensmud, den ersten Schneefall gegeben. Dagegen herrschte im Gebiet um München herum das schönste Oktoberwetter.

Die neuen Mansfelder Georgs-Zaler, die aus Anlaß der hundertjährigen Jubelgelegenheit der Grube Mansfeld zu Preußen geprägt wurden, sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Die Münze trägt den Reichsadler mit der Umschrift „Deutsches Reich 1913. Drei Mark“. Die Dauptseite zeigt das Bild des Kaisers Georg, wie er auf dem Pferde sitzend einen Drachen, der ein Mädchen verschlingen will, mit der Lanze durchbohrt. Die Umschrift lautet: „Ein Gott ist Mal und Tat. Segen des Kaisers Georg“. Den gleichen Spruch tragen schon die 1000—1011 geprägten Mansfelder

zu finden ist. Die vorhandenen Petroleumöbern, die eine Breite von 5 bis 50 Metern haben, müssen mit Hilfe von „Mischmaschinen“ aufgearbeitet werden. Mit fast allen in verarbeiteten Grundbesitzern wurden bereits Verträge abgeschlossen. Auch in den Vierlanden südlich Hamburg und südlich von Vierlanden hat man die Gewissheit von dem Vorhandensein von Petroleum erlangt.

Gegen das Rauchen der Schüler. Die Gefahren des Tabakrauchens sollen den Schülern der oberen Klassen endlich in naturwissenschaftlichen Unterricht vor Augen geführt werden. In dem „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ wird eine Verfügung des Reichsregierungspräsidenten zu Düsseldorf zur Kenntnis der Lehranstalten gebracht. Es wird auf die schädlichen Wirkungen des Rauchens auf den jugendlichen Organismus hingewiesen; neben

Abwehnen rühmt sich, Trauben besser Qualität zu ernten.

Einträgliche Devisen. Berliner Geldbrecher haben in der Nacht einen großen Gelfrankebruch in einem Kontraktionshaus in Glogau verübt. Sie fanden das Spind nach Art gemischter Verarbeiter und arbeiteten für 10000 Mark Kriegsanleihe, einen Schein über 1994 Mark und 800 bis 1000 Mark in Silber- und Papiergeld.

1000 Mark für ein Schwein. In dem Mittelzeits Wielen bei Seelitz in Oberfranken wurde dieser Tage ein acht Zentner schweres Egel mit 1000 Mark an den Mann gebracht. Ein solcher Egel dürfte früher noch nicht bekommen sein und ist nur in den enormen Preisen für Schweinefleisch zu suchen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt und Kriegsanleihezahlungen. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank befragte der Vorsitzende Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Homboldt die Lage des Reichsbank als sehr beruhigend. Im einzelnen betonte der Präsident, daß die Zahlungen auf die dritte Kriegsanleihe sich höher mit außerordentlicher Leichtigkeit vollzogen haben.

Die deutschen Sparpartien. Nach der Statistik des Amtes für die deutschen Sparpartien, die der „Sparpartei“, hatten die deutschen Sparpartien im September ein Vermögen von 110 Millionen Mark zu verzeichnen, abgesehen von den Mitteln, die die Kriegsanleihe. Damit hat der Gesamtumsatz der deutschen Sparpartien seit Jahresbeginn (ohne die Zahlungen auf die Kriegsanleihe) die zweite Milliarde Mark um ein geringes überbritten.

Kriegsereignisse.

22. Oktober. Bei Gortary, wo es den Russen gelungen war, einen Teil in die deutsch-österreichische Front zu treiben, wird der Feind unter schweren Verlusten geworfen. — Nach mehr als 50-tägiger Artillerievorbereitung begann ein allgemeiner Ansturm der italienischen Armee gegen die italienische Front. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Auch auf dem Balkan von Dobrobo sowie auf der Balciner Front leisteten gleichmäßig angelegte italienische Angriffe.

23. Oktober. An der Nordspitze Kurlands landen schwache russische Kräfte. — Bei Gortaryfort schreit der deutsch-österreichische Gegenangriff fort. — Auf dem Balkanfrontschiebung wird der Prima Abzug bei Heros erzwungen. — Die Serben erneut auf allen Fronten zurückgedrängt. — Die Bulgaren belegen Negotin.

24. Oktober. Die Russen bei Sumarow von den Österreichern geschlagen. — Neue heftige Angriffe der Italiener am Isonzo abgeschlagen. — Mäßige italienische Verluste auf allen Fronten. — Die Serben werden weiter nach Süden gedrängt. — Die Bulgaren erobern Mestlin.

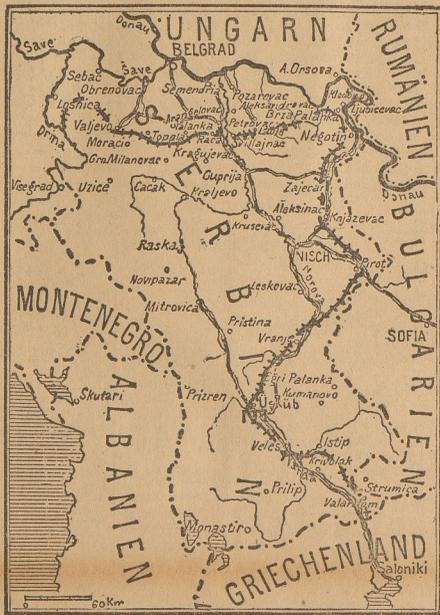
25. Oktober. Französische Angriffe bei Ladure (Champagne) abgeschlagen. — In Serbien dringen die Deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ununterbrochen weiter vor.

26. Oktober. Heftige für die Österreichische Frontreiche Kämpfe um die Draufentfernung bei Görz und Tolmein. — Auch auf den anderen Fronten bleiben die italienischen Angriffe erfolglos. — Österreichische Flieger über Benedin, wo großer Schaden angerichtet wird.

27. Oktober. Leutnant Zimmelman schießt das 5. feindliche Flugzeug ab. — Schwere Verluste der Russen bei Danaburg. — Bei Lubec (an der Donau) wird die Verbindung zwischen den deutschen und bulgarischen Truppen hergestellt. — Die Österreicher werden die Russen bei Gortaryfort weiter zurück. — Heftige Angriffe der Italiener bei Tolmein abgeschlagen. — Das Artilleriefeuer auf der gesamten Front hält an. — Weitere Fortschritt der Bulgaren.

28. Oktober. Mäßige Angriffe bei Scharfgraben abgeschlagen. — Die Bulgaren erobern Jajcar. — Das heimatvertriebene Kijazepac in bulgarischer Hand.

Die vereinigte Front in Serbien.



Taler, während die 1521—1523 geprägten den Spruch „Ora pro nobis“ führen.

Verteidigung in Kassel. Auf dem Friedrichs-Platz in Kassel sind seit einigen Tagen zwölf Geschütze zur Verteidigung aufgestellt. Zwei dieser Geschütze — schwere Feldgeschütze aus Antwerpen — sind der Stadt Kassel geschickt worden und sollen demnächst am Einheitsdenkmal auf dem Wilhelmshöher Platz als Erinnerung an die große Zeit Aufstellung finden.

Petroleumfunde in Hosslein. Aber die Auffindung von anscheinend bedeutenden Petroleumvorkommen im holländischen Kreis Storman wird von jugendlicher Stelle folgendes betreffend festgestellt. Das Vorkommen von Petroleum ist in sehr langer Reihe festgestellt und auf ein ziemlich großes, durchaus reistungsgemäßes Gebiet beschränkt. Es zeigt sich eine Anzahl ziemlich starker Öbern verteilt durch das Gebiet, zwischen denen sich oft beträchtliche Zwischenräume befinden, in denen wahrscheinlich kein Petroleum

der gesundheitslichen Schädigung entsteht aber durch den vorzeitigen Tabakgenuss in den jugendlichen Menschen eine übermäßige Verhängung aufser auf Heroverreizung beruhender Genüsse. Gegenüber diesen Gefahren ist es die Pflicht aller Kreise, durch Belehrung der Jugend gegen dieses Miß anzugreifen und jetzt um so mehr, bis es gilt, die heranwachsende männliche Jugend gesund und fröhlich zu erhalten und die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zuzufügt, möglichst schnell zu überwinden.

Gute Ergebnisse der Weisheit. Von der Wölz wird berichtet, daß die Ernte sowohl hinsichtlich der Menge, wie auch der Güte außerordentlich ausfiel. Das Traubengeldstück ist nicht besonders hoch. An der Saar ist die Ernte sehr reich, das Weingeschäft läßt sich ruhig. Die Ernte an der Höhe zeigt günstige Prospektprognosen an. Im mittleren und oberen Rheingebiet liefern die Trauben ein schönes Produkt. Bei Veräufen wurde der Zentner Trauben mit 25 bis 35 Mark bewertet. Auch

„Ich hänge noch sehr an den Erregungen aus der Wäandern Zeit“, erregnete er kurz, setzte sich aus Soja und schlang die Arme um die Knie.

„Sie idealisieren diese Zeit.“ Madens Ton sang herb. „Denken Sie an die Not, die Entschuldigungen.“

„Angriffen elen! Der Kern war schön, groß, ewig unerschöpflich.“

„Ihr Leben hier erleidet mir viel schöner und reicher. Sie haben ja alles, was einen Menschen als ich machen kann.“

„Das auch Sie so offensichtlich urteilen können, habe ich nicht angedacht.“

„Wenn man wie ich stets in drückenden Verhältnissen leben, ihr Geld arbeiten muß, überdacht man vielleicht den Wert des Reichthums. Immerhin besitzen Sie alles mal, monach mir an anderen vollen Dual — und doch meist reichlich genug.“

„Ich habe nichts — außer meinem Arde. Durchdachten Sie das nicht lang? Meine Ehe war e Verschänerung — so ist sie geblieben. Meine Mutter und ich leben eigentlich des Genußes hier. Sie habe über nichts zu beklagen, der gerinnete Vater bezieht mehr Rechte als ich. Er kann vorwärts gehen, wenn er will. Ich muß bleiben. Wie reizvoll verlegen cha!“

„Er lachte bitter auf.“

„Sich machen ist Madine weh. Trotzdem erwiebe sie sich einer letzten Un-ebud nicht erwehnen. Warum ließ Georg sich in diese Verhältnisse hineinfallen, warum bemerke er sie dann nicht wenigstens?“

„Ein Gedächtnis ist er“, hatte Norbert einmal von ihm gesagt. Damals hatte sie den

Ungewissen leidenschaftlich vertriebt. Ob sie das jetzt noch wieder hätte? „Ich bekam heute mich eine erregte Wa.“ — „erregte sie fast gefährliche Gefahr in ein anderes Gele.“

„Er ur aus seinen schwerwiegenden Gedanken auf. „Was hören Sie denn?“

„Norbert lachte mir, das meine kleine Panik für die Ausstellung angenommen worden ist.“

„Georg zog die Stirn in Falten. „Korrespondieren Sie mit Norbert?“ fragte er unangenehm lechzend.“

„o — warum auch nicht? Er ist fast der einzige Mensch in München, der mit wirklich nahe steht.“

„Er nagte an seiner Lippe. „Weiß Norbert, daß ich und der Graf Wehmin eine Person sind.“

„Mein.“ Madine sah ihm fest in die Augen. „Wehmin so, er ist das überleben? Es würde Norbert bemerken.“

„Was er ich das an?“

„Er empfindet Teilnahme an meinem Geschick. Das ist kein Wunder, denn er war es, die mich an einem unruhigsten Tage vor Entkommen bewahrte.“

„Georg erlogte. „Wann war das?“

„Vor vier Jahren.“

„Kurz nach meiner Hochzeit?“

„Anfang um diese Zeit wird es wohl gemein sein.“

„Er verließ ihren Blick aufzuheben, aber Madine sah mit gerunzelten Brauen gerade vor sich hin.“

„Die Dinge in München war fürchterlich damals.“ sagte sie endlich. „Meine Eltern er-

traten die Qual nicht länger. Uerarbeitet, müde, hoffnungslos war ich, nur allem grante mir, als ich wieder in ich an, erregte mich wieder über Abstieg. Kraft war ich auch nicht hätte ich meiner Verzweiflung nicht so nachgeben können.“

„Ame Madine!“ sagte er leise.

„Aa war das Bild, das wie eine entsetzliche Vision an meinem Kopfgehirn vor ihm auf tauchte, doch Wahrheit gemeldet? Sie irrte wirklich in der Zeit lebensmäßig, verewieweit in den fernsten bei den Eranden herum, mit furchtbaren Entschlüssen eintraten? Er hätte vor ihr niederknien, sie in seine Arme ziehen und um Verzeihung bitten mögen.“

„Sie las seine reinen Gefühle in seinen Blicken und sagte ein Wort, in dem ich die Ahnen. „Jetzt brauchen Sie mich nicht mehr zu beklagen. Ich bin nicht überleben.“

„Norbert nahm sich meiner teilhaftig an, und an seiner Stirne, seinem mutigen Spiel habe ich zu vergehlich, mit meiner Schwäche ichden gemeldet.“

„Norbert hielt Sie?“

„Sagte er es Ihnen?“

„Schon sehr oft.“

„Und Sie?“

„Ich konnte mich noch nicht entschließen, seine Frau zu werden.“

„Georg atmete auf. „Wenn Ihnen an meinem Rat etwas liegt, so behalten Sie ihn nicht — niemals.“ brach er los. „Deren Sie auf mich. Eine Ehe ohne Liebe, ohne feindliche Gemeinschaft, ist herabwürdigend.“

22 (Fortsetzung 101.)

Aus der Heimat und dem Weide.

Kemberg, d. 11. November 1915
oc Wetterregeln für November. Mit dem Eintritt des November läßt die Witterung für den Landmann bereits Schlüsse auf die Entwicklung des Winterwetters zu. Nach den Bauernregeln läßt früher Schneefall im November allgemein auf einen langen und strengen Winter schließen. So heißt es z. B.: „Wenn's zum Allerheiligen schneit, lege deinen Pels bereit“, oder: „Martini weiß, gibt frühes Eis“. Treten dagegen flach der an wärmeren Wetter gebundenen Schneefälle folte Witterung und Nachfröste ein, so pflegt um die Weihnachtszeit die gelinde Witterung zu erscheinen, die dann Schnee, Erde, Staub usw. zu dem bekannten „Deck vor Weihnachten“ verwandelt. Darauf deutet die Bauernregel: „Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehen, müssen sie zu Weihnachten im Kote gehn“.

* **Verordnete Beamte als Gemeindevorsteher.** Für die größeren Dörfer unseres deutschen Vaterlandes wird nach dem Kriege eine einschneidende Veränderung eintreten, indem die gelinde ehrenamtlich oder für eine Kleinigkeit verwalteten Amts- oder Gemeindevorsteherposten dauernd in Beamtenhände übergehen werden; vielleicht wird es sogar möglich gemacht werden können, wandern der Kriegesfähigkeit die mit berufsmäßig zu betreiben.
 * **Zur Erhöhung der Frauen-Interaktion.** Ein Erlass des Reichsanstalters an

die Bundesregierungen besagt, der Staatsrecht des Reichsanstalters habe sich mit einer Erhöhung der Mindesthöhe der Familienunterstützungen, für Ehefrauen auf 15 Mark, für sonstige unterstützungsberechtigte Personen auf 7,50 Mark von November bis einschließlich April einverstanden erklärt, die Gemeinden aber dürfen diese Erhöhung nicht zum Anlaß nehmen, um ihre Zuschüsse herabzusetzen.

* **Aus den Verlustlisten.** Vor Bernhardt-Presch, durch Unf. l. verl. Otto Albrecht-Aterig, verm. Robert Krause-Aterig, gefallen Wilhelm Müller-Radtch, verm. Otto Braunsdorf-Verthuis, verm. Otto Meißner-Rotta, verm. Otto Riedberger-Eugich, verm. Hermann Weber-Wartenburg, verm. Karl Wiederschmidt-Großfogas, l. verm. b. d. Tr. Otto Höhnemann-Kemberg, verm. Wilitz Honisch-Wartenburg, verm. Unteroffizier Friedrich Robert Stiebert-Presch, verm. Ernst Schneiders-Wartenburg, verm.

* **Schmiedeburg, 29. Oktober.** Die Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich beschlossen, in diesem Jahre mit Rücksicht auf die durch den Krieg veranlaßte Abwesenheit vieler wahlberechtigter Bürger die diesjährigen Stadtvorwahlen auszuweichen. Wie wir hören, hat die Regierung jedoch die Verchiebung der Wahlen nicht genehmigt.

Defau, 28. Oktober. (Hörspreiße für Fasanen, Hosen und wilde Kaninchen.) In einer Verordnung setzte die Herzogliche Regierung Hörspreiße für Fasanen, Hosen und

wilde Kaninchen fest. Der Preis darf für Fasanenhähne 3 Mark, für Fasan 4,20 Mark, für wilde Kaninchen 1,20 Mark nicht übersteigen. Ueberschreitungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Halberstadt, 29. Oktober. Einen weiblichen Schuhmacher kann man seit einiger Zeit in unserer Unterstadt beobachten. Der Gemann ist eingezogen und nun hat sich die fleißige Frau Invol von der Kunst des Mannes angenommen, daß sie ihren Geschäft zur Zufriedenheit ihrer Kunden weiterführt.

Alstedt, 28. Oktober. Das Gebahren eines profitierbaren Kartoffelbauers geißelt der Gemeindevorstand in folgender Bekanntmachung: Es ist uns mitgeteilt worden, daß ein fleißiger Kartoffelbauer das Geluden um Verkauf von Kartoffeln mit den Worten abgelehnt habe, jetzt verkaufe er keine, erst müssen die Kartoffeln 5 Mark losen. Leider haben wir den Namen dieses Ehemannes nicht erfahren können, um ihn dahin zu stellen, wo er hin gehört: an den Pranger! Wir fordern die Bürgerchaft auf, uns alle Tatsachen, die im Kampf gegen den Nahrungsmittelwucher verwendet werden können, mitzuteilen. Die Erzeuger der Kartoffeln, die da meinen, durch Zurückhaltung ihrer Ernte vom Verkauf zu sein, einen besonders hohen Verdienst im Frühjahr zu sichern, weisen wir darauf hin, daß die Kartoffeln entgelnet werden können.

Mauen, 27. Oktober. Ueber eine Begegnung im Felde erzählt ein Wiener Blatt: Am Lagerplatz der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft, den Graf Hans Witzel nach dem Karpaten ins endlich bereifte Galizien führte, lagen eines Tages auch zwei deutsche Unteroffiziere leicht verwundet nebeneinander. Der eine fragte den anderen woher er komme. „Aus Maauen“, war die Antwort, „dort habe ich mich vor zwei Monaten mit einem Wädel verheiratet.“ „So, dann werde ich sie wohl kennen, ich bin auch aus Maauen.“ „Hier ist die Photographie, ich trage sie immer bei mir, hübsches Wädel, was?“ „Reinzigentlich, das ist doch meine Schwester!“ Und so haben sich die Schwäger, die sich garnicht kannten, im Spitalzuz gefunden. Graf Witzel aber spendete ihnen die Flasche Rotwein, die logisch auf das Wohl des „hübschen Mädchens“ getrunken wurde.



Zwangsvorsteigerung.

In Wege der Zwangsvollstreckung soll am **18. Januar 1916, vormittags 9 Uhr** — an der Gerichtsstelle — versteigert werden das im Grundbuche von Kemberg Bd. 1 Art 1 (eingetragener Eigentümer am 19. Oktober 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Gerhard Alois Albrecht Giesel in Kemberg, jetzt in Defau) eingetragene Grundstück Hansbestimmung nach Hausnummern in Kemberg, Wittenbergerstr. 39, Rangnummer 487 W. Gebäudefläche Nr. 39.
 Es erfolgt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Beurkundung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
 Kemberg, den 21. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

Spar- und Kredit-Verein Kemberg

E. G. m. u. H.
 Donnerstag, den 11. November er., abends 8 Uhr
Generalversammlung
 im Gasthof „Zur Preussischen Krone“. Vorlage: Wahl eines Vorstandsmittgliedes. — Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
 Z. A.: **Alb. Bartaune.**

= Geldpostkartons =

find wieder in allen Größen am Lager.

Feiner empfehle

Blechdosen und Glasbüchsen

für leicht fettende oder säufende Sachen.

Diesellen eignen sich besonders zum Versand von
Butter, Fett, Honig, Marmelade, Obstgelee, Käse, Fleischsalat usw. usw.

- Glasflaschen für Fruchtsäfte -

Richard Arnold
 Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinz-Zigaretten

in Kisten von 25 Stück 210 Gramm schwer sowie alle Größen in

Geldpost-Kartons

Delhavier usw. empfiehlt billigt **Friedrich Seym**
 Druckfachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

Buchdruckerei von Richard Arnold

Wer altes Leder bringt, bekommt **neue Holzpantinen** gemacht bei **W. Lutz**, Töpferstraße 15

Befestigungen auf **Gusseiserne und Stahlkeffel** Transportable Keffelöfen nehme entgegen **W. Dahms**

Carbid-Tischlampen

in großer Auswahl verkauft solche schon seit Jahr und Tag in ungezählter Anzahl. Hochgemäße Ausstattung über Behandlung.

Carbid kann in jeder beliebigen Menge von mir geliefert werden.
Robert Seym :: Markt 12

Sanerfohl empfiehlt **W. Dahms**

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher Zähne in Stahlzahn, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Wilhelm Becker Wittenbergerstraße 19 empfiehlt:

Colonialwaren :: Drogen :: Farben
 Zigaretten :: Zigaretten
 Rauchtobak
 Nordhäuser Rauchtobak
 Schokoladen in reicher Auswahl
 Limonaden-Extrakte
 Weine, Apfelwein usw.

Lichte Wagenfett Maschinenöl empfiehlt **W. Dahms**

Schokoladen Tafeln Suppenmehl mit Gewürz (gen. Schokoladenmehl) **Dee in Blechdosen** empfiehlt **F. G. Staubig**

Mattonin

vertigt **Ratten, Mäuse und Hamster** Padungen à 0,60 u. 1,20 Mk. **Apotheke Kemberg**

Neue Vollheringe in vorzüglicher Qualität **Wih. Becker** Wittenbergerstraße 19

Paraffinlichte für Hausgebrauch empfiehlt billigt **Friedr. Seym**

Carbid-Tischlampen

empfehl **Paul Elstermann** Kemberg Leipzigstraße 61
 Vorzüge dieser Lampe: Reguliert von selbst! Ohne Schraubstiel! Ohne Gummi, daher kein Umklappen! Einfachste Handhabung! Absolut ruhiges Brennen! Keine Geruchsbelästigung! Brenndauer 6-7 Stunden.

Komet-Romane

Band 10 Pf.
Mignon-Romane Band 10 Pf.

Kürschners Bücherschatz Band 20 Pf., ddo.

Jugendschriften usw. empfiehlt

Richard Arnold Buch- und Papierhandlung

□
 Ferner empfehle meine Leihbibliothek zur gef. Benutzung.

Apfel und Birnen auch zum Kochen empfiehlt billigt **Friedrich Seym**

Echt bayrische **Malzextrakt-Bonbons** Spitzweigerich- } Bonbons Cufalptus- } zu haben in der **Apotheke Kemberg**

Kartoffelquetschen Kartoffelgabeln Kartoffellöffel empfiehlt **Friedr. Seym**

Maschinenöl Centrifugenöl und -Bürsten empfiehlt billigt **F. G. Staubig**

Kristallzucker empfiehlt **Wih. Becker**

Für meine **Buchdruckerei** suche ich für sofort oder zum April

einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. **Richard Arnold**

Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr

Frauenabend

im Gasthof „Zur Weintraube“. Lieberlicher mitbringen. Um zahlreiche Besuch bittet **Probst Meyer**

Gemeinnütziger Verein Kemberg Mittwoch, den 3. November 1915 abends halb 9 Uhr

Verammlung im Ratsteller Tagesordnung.

1. Aufnahmen.
2. Jahresbericht des Hauptauschusses für Kriegesheimflüchtler zur Verp.
3. Antrag Lehrer Freizüch. Vätern.
4. Unregelmäßiger Gang der Turnwehr.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.